

Hunger. Er schlurfte zum Kühlschrank, holte ein Stück Salami hervor, biss hinein, kaute gedankenverloren darauf herum und fing dann an, wie es seine Gewohnheit war, wenn er sehr entspannt war, den linken Zeigefinger durch seine leicht gewellten Haare kreisen zu lassen.

»Hallooooo, bist du noch da?«, krächzte Hildebrandt aus dem Lautsprecher.

Horzon schreckte aus seinem Halbschlaf auf, schlurfte zum Schreibtisch zurück, rief dabei mit matter Stimme »Immer mit der Ruhe!« in Richtung Lautsprecher, steckte mit einer geschickten Handbewegung den Schlüssel ins Schloss, zog die Schublade auf und holte das Notizbuch hervor.

»So, ich hab's, hier ist das Buch, ich habe es gefunden«, meldete er sich schwer atmend am Telefon zurück.

»Na, da bin ich aber gespannt, dann lies doch mal vor«, grummelte ein merklich gereizter Hildebrandt aus dem Telefon.

»Ja, also, der Text ist natürlich noch nicht fertig, aber ich fange einfach mal an.«

»Nur zu, nur zu«, knurrte Hildebrandt.

»Also gut«, sagte Horzon, »bist du bereit?«

»Ja doch!«

Horzon holte sehr tief Luft, räusperte sich, atmete hörbar ein und wieder aus und sagte dann ganz langsam, wobei er die tiefe, knarzend-nasale Stimme des für seine Thomas-Mann-Lesungen berühmten Rezitators Gerd Westphal nachahmte:

*Tiefgekränkt verliess er das Haus ...*

Atemlose Stille.

Nur ab und zu knirschte und knackte es in der Leitung.

Minutenlang.

Dann flüsterte Hildebrandt fast unhörbar:

»Ja ... und ... weiter ...?«

»Was denn? Was weiter?«, flüsterte  
Horzon zurück.

»Waas? Wie bitte?«, flüsterte Hildebrandt,  
wobei seine Stimme sich jetzt merkwürdig  
überschlug. »Das soll ALLES sein?«

Horzon schwieg beleidigt.

»Und darauf habe ich jetzt FÜNF Wochen  
lang gewartet?«, flüsterte Hildebrandt.

»Na ja, deshalb rufe ich ja an«, sagte  
Horzon, der fand, dass der Künstler nun doch  
ein bisschen dick auftrug, mit seiner  
gespielten Fassungslosigkeit. »Deshalb rufe  
ich doch an, um zu fragen, worum es  
eigentlich geht, bei dieser Ausstellung ...«

Hildebrandt, das war seiner Stimme  
deutlich anzuhören, war nun völlig ausser

sich. »Sag mal, Rafael, bist du noch bei Sinnen? Das ist doch nun schon das fünfte oder sechste Mal, dass du mich deswegen anrufst, wie oft soll ich es denn jetzt *noch* erklären!«

»Was erklären?«, fragte Horzon.

»Also, zum letzten Mal: Es geht um das Pfortnerhaus unten in meinem Ateliergebäude, da, wo ich bisher immer meine Videokassetten gelagert habe.«

»Ahaaahhh!«, rief Horzon mit gespielterem Interesse.

»Ja, und in diesem Pfortnerhaus ... Also, dieses Pfortnerhaus wird jetzt zu einem Ausstellungsraum gemacht.«

»Ach so, ja, stimmt«, sagte Horzon, der absolut keinen Schimmer hatte, wovon Hildebrandt sprach.

»Der Raum heisst *Grzegorzki Shows*, und

die erste Ausstellung wird Robert Schmitt machen.«

»... wird Robert Schmitt machen«, wiederholte Horzon, wobei er so tat, als würde er mitschreiben.

»Eröffnung am 1. September – also in genau einem Monat.«

»... genau einem Monat«, wiederholte Horzon. Dann klappte er sein imaginäres Notizbuch zu und holte noch einmal ganz tief Luft. »Ist gut, Gregor. Ist gut, ist gut, ist gut. Da werde ich mich jetzt gleich mal daranmachen, diesen Presstext zu Ende zu schreiben. Und dann melde ich mich morgen oder übermorgen zurück, sobald der Text fertig ist.«

»Gut«, krächzte Hildebrandt.

»Und keine Sorge«, schloss Horzon, »das ist ja nun wirklich nicht der erste Presstext,